

Roger Schöntag

Eine Übertragung des Sonetts *Amour, lors que premier ma franchise fut morte* von Étienne de La Boétie ins Deutsche

Der in Sarlat (Dép. Dordogne, Aquitaine) geborene Étienne de La Boétie (1530-1563) ist ein Dichter der französischen Renaissance, ein Humanist und Rechtsgelehrter, der der zu dieser Zeit einflussreichen Dichtergruppe *La Pléiade* nahestand, zu deren führenden Köpfen die epochenprägenden Dichter Pierre de Ronsard (1524-1584) und Joachim du Bellay (1522-1560) gehörten; tatsächlich befreundet war La Boétie jedoch mit dem ebenfalls zur *Pléiade* zählenden Jean-Antoine de Baïf (1532-1589).

La Boétie selbst wird heute als Dichter kaum noch rezipiert, auch wenn er in seinem Jahrhundert einiges Ansehen genoss – Grund genug, ihn in dieser Hinsicht ein wenig dem Vergessen zu entreißen.

Das hier vorgestellte Gedicht *Amour, lors que premier ma franchise fut morte* entstammt einer Sammlung von Sonetten und sei hier – wahrscheinlich zum ersten Male – mit dem Versuch einer deutschen Übersetzung gewürdigt:

Amour, lors que premier ma franchise fut morte,
Combien j'avois perdu encor je ne sçavoy,
Et ne m'advisoy pas, mal sage, que j'avoy
Espousé pour jamais une prison si forte.

Je pensoy me sauver de toy en quelque sorte,
Au fort m'esloignant d'elle; et maintenant je voy
Que je ne gaigne rien à fuir devant toy,
Car ton traict en fuyant avecques moy j'emporte.

Qui a veu au village un enfant enjoué,
Qui un baston derriere à un chien a noué,
Le chien d'estre battu par derriere estonné,

Il se vire et se frappe, et les enfans joyeux
Rient qu'il va, qu'il vient, et fuyant parmy eulx
Ne peut fuir les coups que luymesme se donne.¹

Oh Amor! Als einst meine Unbekümmertheit starb,
Wie viel ich da wirklich verloren hatte, ahnte ich noch nicht.
Und in meiner Unwissenheit war mir nicht bewusst,
Dass ich mich für immer in ein so sichres Gefängnis begab.

Ich glaubte mich vor dir auf die ein oder andre Weis retten zu können,
Indem ich mich von ihr entfernte; doch nun werd ich gewahr,
Dass ich rein nichts gewinne, wenn ich vor dir zu fliehen suche,
Denn deinen Pfeil trag ich mit mir auf der Flucht.

.....
¹ Das hier wiedergegebene Gedicht folgt im Französischen der Ausgabe von Bonnefon (La Boétie, Étienne: *Œuvres complètes d'Estienne de La Boétie*. Publiées avec notice biographique, variantes, notes et index par Paul Bonnefon. Genève: Slatkine 1967 [Original: 1892]), mit folgenden Adaptionen zur leichteren Lesbarkeit: *et* statt *&*, *j* statt *i* (z.B. *je* statt *ie*), *v* statt *u* (z.B. *avois* statt *auois*), *s* statt *f*. Gleiches gilt auch für das Zitat aus *La servitude volonataire* (cf. supra).

Wer hat nicht schon auf dem Dorfe ein unbeschwertes Kind gesehen,
Welches einem Hund einen Prügel an den Schwanz geknotet hat,
Und den Hund, der sich wundert, dass er geschlagen wird,

Der sich dreht und sich dabei selbst schlägt, und die fröhlichen Kinder,
Die lachen, weil er kommt und geht und sich zu ihnen flüchtet,
Doch dabei den Schlägen nicht entkommt, die er sich selbst zufügt.

Das Sonett trägt die Nummer XXI der Gedichtsammlung *Vers françois* und ist nach typisch petrarkistischer Manier verfasst. Den Einfluss des *Canzoniere* Francesco Petrarca (1304-1374), dessen Rezeption im 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt hatte und stilbildend in ganz Europa wurde, beeinflusste auch die französische Dichtergruppe der *Pléiade*, mit der La Boétie, wie erwähnt, zum Teil auch in persönlichem Kontakt stand, die ihn aber vor allem literarisch beeinflusst hatte.² Er übernimmt sowohl das prinzipielle Reimschema (Ok-tave: ABBA, ABBA; Sextine: CCD, EEF) als auch die Liebesthematik mit ihrer antithetischen Ambivalenz (*dolce amaro*).

Das Gedicht weist diverse Anspielungen auf, von denen zumindest einige prägnante hier aufgezeigt seien. Ein prominentes Motiv ist die vergebliche Flucht vor der Liebe, da man den Schmerzen der durch Amors Pfeil verursachten Wunde nicht entkommen kann («Car traict en fuyant avecques moy j'emporte»). Diese Stelle ist eine *imitatio* Vergils, der in seiner *Aeneis* Dido mit einer von einem jagenden Hirten getroffenen Hirschkuh vergleicht, die waidwund durch die Wälder irrt.³

² Zum Einfluss Petrarca auf La Boétie cf. z.B. Cavallini, Concetta: »La Boétie et Pétrarque«, in: Balsamo, Jean: *Les poètes français de la Renaissance et Pétrarque*. Genève: Droz 2004, S. 289-303. La Boétie erwähnt Petrarca selbst in einem seiner Sonette als »Florentin« (*Vingt neuf sonnets*, Nr. XI, V. 4; Ausgabe Bonnefon 1967, S. 294). Zur Dichtergruppe der *Pléiade* und dem Petrarkismus cf. Piéri, Marius M.: *Le Pétrarquisme au XVI^e siècle. Pétrarque & Ronsard ou de l'influence de Pétrarque sur la Pléiade française*. New York: Franklin 1968 [Original: Marseille: Lafitte 1896], S. 264-265.

[...] *est mollis flamma medullas / interea et tacitum vivit sub pectore volnus. / uritur infelix Dido totaque vagatur urbe furens, qualis coniecta cerva sagitta, / quam procul incautam nemora inter Cresia fixit / pastor agens telis liquitque volatile ferrum / nescius, illa fuga silvas saltusque peragrat / Dictaeos, haeret lateri letalis harundo.*

[...] *Unterdes frißt weiter im zarten / Mark die Glut und heimlich schwärt im Herzen die Wunde. / Dido steht unselig in Brand; wild schwärmt in der ganzen / Stadt sie umher, gleichwie die pfeilgetroffene Hinde: / arglos weidete die in Kretas Hainen; da traf von fern sie ein jagender Hirt und ließ das geflügelte Eisen / ahnungslos zurück; das Tier aber flüchtet durch Kretas / Wälder und Schluchten, ihm hängt der tödliche Pfeil von der Flanke.⁴*

Diese Begebenheit der leidenschaftlichen Liebe Didos zu Aeneas wird im Folgenden auch von Petrarca in seinem Sonett *I dolci colli ov'io lasciai me stesso* (Canzoniere, Nr. CCIX) in der ersten Terzine wiederaufgegriffen,⁵ wenn auch leicht abgewandelt (Pfeil zusätzlich vergiftet):

*Et qual cervo ferito di saetta,
col ferro avelenato dentr'al fianco,
fugge, et più duolsi quanto più s'affretta,*

.....
³ Der Hinweis zu dieser Vergil-Stelle findet sich in La Boétie, Étienne: *Œuvres complètes. Réunies pour la première fois.* Paris: Delalain 1846, S. 525, Anm. 3.

⁴ Vergil: *Aeneis. Und die Vergil-Viten.* Lateinisch-Deutsch. In Zusammenarbeit mit Karl Bayer. Herausgegeben und übersetzt von Johannes Götte. München: Heimeran 1958, S. 136-139 (Vergil, Aen. IV, 66-73).

⁵ Der Hinweis auf Petrarca (ohne nähere Angabe) und der auf das Sonett von Du Bellay finden sich in den Notes der Ausgabe von Bonnefon 1967, S. 374, Anm. zu p. 281.

*Gleich Hirschen, die den Stahl im Herzen tragen;
Sie fliehn dahin mit giftgetränktem Pfeile
Und heftgerm Schmerz, je raschern Laufs sie jagen;⁶*

Die intertextuellen Bezüge dieser Stelle sind damit noch nicht erschöpft, denn Joachim Du Bellay greift in seinem Gedichtzyklus *Olive* (1549)⁷ dieses Motiv ebenfalls auf, und zwar in der Schlussterzine des Sonetts *Cent mile fois, & en cent mile lieux* (Nr. LXX):

*Ainsi le cerf par la plaine elancé
Evite l'arc meurtrier, qui l'a blessé,
Mais non le traict, qui tousiours luy demeure.⁸*

*So meidet der Hirsch auf weiter Flur davonschnellend
Den tödlichen Bogen, der ihn verwundet hat,
Doch nicht den Pfeil, der ihm immer bleibt.*

Eine andere Anspielung in dem hier ausgewählten Gedicht von La Boétie bezieht sich wiederum auf Vergil. Im siebten Buch der *Aeneis* wird der »Wirbel des Wahnsinns« mit dem Kreisel spielender Knaben verglichen:

.....
⁶ Petrarca, Francesco: *Canzoniere. Triumphe. Verstreute Gedichte*. Italienisch-Deutsch. Aus dem Italienischen von Karl Förster und Hans Grote. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Hans Grote. Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler 2002, S. 322-323.

⁷ Du Bellay imitiert und modifiziert hier Petrarcas Leitthema, indem er seine literarisch stilisierte Liebe »Olive« nennt (mit der Implikation Olivenbaum der Athene), parallel zu Petrarcas Laura (zu Lorbeerbaum Apolls).

⁸ Du Bellay, Joachim: *Œuvres complètes*. Sous la direction d'Olivier Millet par Richard Cooper, Francis Goyet, Marie-Dominique Legrand, Michel Magnien, Robert Mélançon, Daniel Ménager et G. Hugo Tucker. Vol. II. Paris: Champion 2003 (= Textes de la Renaissance, 73), S. 198; deutsche Übersetzung des Auszugs R. Schöntag.

*ceu quondam torto volitans sub verbere turbo, / quem pueri magno in gyro
vacua atria circum / intenti ludo exercent; [...].*

*Wie zuweilen ein Kreisel sich dreht unterm Wirbel der Peitsche, / den in
großem Bogen die Knaben rings in der freien Halle treiben, versessen aufs Spiel;
[...].⁹*

Bei La Boétie bleibt von diesem Bild nur noch die Idee der spielenden Knaben. Doch nichtsdestoweniger ist die Anknüpfung an das große Vorbild der goldenen Latinität gegeben, auch insofern, als er diese literarische Volte übernimmt, nämlich das eher »unsinnige« Spiel der Kinder zur Illustration eines wichtigen Anliegens bzw. eines großen Gefühls heranzuziehen.

Es wären sicherlich weitere Bezüge herzustellen und profundere Lyrik-Analysen zu leisten, die die Einbettung des Gedichts in den literarischen Kontext der Zeit aufzeigen könnten, doch soll hier das Anliegen sich darauf beschränken, mit dieser kleinen Übersetzung ins Deutsche das dichterische Werk Étienne de La Boéties ein wenig mehr ins Bewusstsein zu rücken und der weiteren Lektüre zu empfehlen.

Nicht zuletzt sei dabei aber auch in Erinnerung gerufen, dass La Boétie kein Unbekannter in der französischen Literaturgeschichte ist, jedoch primär präsent als Freund des weitaus berühmteren Michel de Montaigne (1533-1592), der ihm in seinen *Essais* unter anderem die Abhandlung über die Freundschaft (Kap. XXVIII, *De l'amitié*) widmet. Unter diesem Aspekt ist auch La Boétie Teil des europäischen Literaturkanons und mitunter Prüfungsstoff im französischen Abitur. Die tiefe Freundschaft und geistige Verbundenheit, die Montaigne für La Boétie empfindet, drückt er in dem Bild der einzigartigen Seelenverschmelzung beider aus.

⁹ Vergil 1958, S. 292-293 (Vergil, Aen. VII, 378-380).

Au demeurant, ce que nous appellons ordinairement amis et amitez, ce ne sont qu'accointances et familiaritez nouées par quelque occasion ou commodité, par le moyen de laquelle nos ames s'entretiennent. En l'amitié dequoy je parle, elles se meslent et confondent l'une en l'autre, d'un melange si universel, qu'elles effacent et ne retrouvent plus la couture qui les a jointes. Si on me presse de dire pourquoy je l'aymois, je sens que cela ne se peut exprimer, qu'en respondant: « Par ce que c'estoit luy; par ce que c'estoit moy. »¹⁰

An anderer Stelle des gleichen Kapitels spricht er darüber, wie diese Verschmelzung seinen eigenen Willen ergreift und sich in dem La Boéties verliert, mit ihm eins wird («ayant saisi toute ma volonté, l'amenas se plonger et se perdre dans la sienne»).¹¹ Auch wenn Montaigne in seinen *Essais* die Freundschaft zu La Boétie literarisch überhöht hat, zu einem zeitlosen Zeugnis zwischenmenschlicher Beziehungen formte, scheint nichtsdestoweniger der tiefe persönliche Verlust aufgrund des frühen Todes seines Freundes und Kollegen durch.

Étienne de La Boétie, über dessen Leben nicht allzu viel bekannt ist, entstammt einer Familie des lokalen Amtsadels (*noblesse de robe*). Er genoss eine gute Ausbildung, zunächst am *Collège de Guyenne* (Bordeaux), dann an der Juristenfakultät in Orléans (*licence* 1553), und wurde in jungen Jahren schon vorzeitig Gerichtsrat (*conseiller*) am Parlament von Bordeaux (1553).¹² Im Auftrag des französischen Kanzlers (*chancelier de France*) Michel de l'Hospital (1506-1573) trat La Boétie als diplomatischer Vermittler in den in

¹⁰ Montaigne, Michel de: *Essais*. Édition conforme au texte de l'exemplaire de Bordeaux avec les additions de l'édition posthume, les principales variantes, une introduction, des notes et un index par Maurice Rat. Édition augmentée d'une bibliographie mise à jour et d'une chronologie. Tome I. Paris: Garnier 1962, S. 203-204.

¹¹ Montaigne, *Essais* 1962, S. 204.

¹² In seinen Schriften nennt sich La Boétie selbst *conseiller du roy en sa cour de parlement à Bordeaux*.

Frankreich tobenden Religionskriegen auf. In seiner Funktion als Parlamentsrat in Bordeaux lernte er 1558 Montaigne kennen, mit dem er weitläufig verwandt war und der dort von 1557 bis 1570 ebenfalls als *conseiller du Parlement* tätig war.¹³

Das Werk, mit dem Étienne de La Boétie, der zu Lebzeiten nie etwas veröffentlichte, in die Literatur- und Kulturgeschichte eingegangen ist, trägt den Titel *Discours de la servitude volontaire* oder *Le Contr'un* (evtl. 1548 o. 1552/53).¹⁴ Diese Schrift, im Kontext seiner juristischen Studien entstanden, vor dem Hintergrund politischer Unruhen seiner Zeit, ist einerseits das Manifest der Freiheit eines Bildungsbürgers, der daraus für sich selbst keine weitreichenden Konsequenzen in seiner politischen Tätigkeit in den Institutionen der Monarchie ableitete, andererseits ist mit diesem engagierten Aufruf zur Hinterfragung des Gehorsams gegenüber den Mächtigen ein Revolutionsmanifest *ante litteram* geschaffen worden, aufgrund dessen er als geistiger Vorläufer für Revolution und Anarchismus vereinnahmt wurde. Das nimmt nicht Wunder, fragt er doch schon zu Be-

.....
¹³ Zur Biographie La Boéties cf. im Überblick z.B. Balmas, Enea: *Littérature française*. Vol 4: La Renaissance II. 1548-1570. Paris: Arthaud 1974, S. 225, und ausführlicher Bonnefon, Paul: »Introduction«, in: *Œuvres complètes d'Estienne de La Boétie*. Publiées avec notice biographique, variantes, notes et index par Paul Bonnefon. Genève: Slatkine 1967 [Original: 1892], S. XI-LXXXV, hier: XI-XXV sowie Bonnefon, Paul: *Estienne de La Boétie. Sa vie, ses ouvrages et ses relations avec Montaigne*. Genève: Slatkine 1970 [Original 1888] und Cocula, Anne-Marie: *Étienne de La Boétie*. Paris: Sud Ouest 1995, dort eine Chronologie, S. 165-175.

¹⁴ Eine aktuelle deutsche Übersetzung wäre z.B. La Boétie, Étienne: *Von der freiwilligen Knechtschaft*. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Ulrich Klemm. Übersetzt von Gustav Landauer. Frankfurt a. M.: Trotzdem 2009, eine unkommentierte neue französische Ausgabe z.B. La Boétie, Étienne: *La servitude volontaire. Suivi de vingt-neuf sonnets. Et d'une lettre de Montaigne à son père sur la mort d'Étienne de La Boétie. Mis en français moderne et présenté par Claude Pinganaud*. Paris: Arléa 2003.

ginn ganz unschuldig, wie das wohl sein kann, dass sich so viele Menschen nur einem einzigen (dem Tyrannen) unterwerfen.

Pour ce coup, je ne voudrois sinon entendre comm' il se peut faire que tant d'hommes, tant de bourgs, tant de villes, tant de nations endurent quelque fois un tyran seul, qui n'a puissance que celle qu'ils lui donnent, qui n'a pouvoir de leur nuire, sinon tant qu'ils ont vouloir de l'endurer; qui ne scauroit leur faire mal aucun, sinon lors qu'ils aiment mieulx le souffrir que lui contredire.¹⁵

Veröffentlicht wurde das brisante Werk schließlich das erste Mal von Protestanten (*monarchomaques*) – zunächst nur in Auszügen, erst auf Latein (1574), dann auf Französisch (1574) und auf Deutsch (1575), schließlich vollständig auf Französisch (1577) –, die seine Ideen für ihren Kampf instrumentalisierten.¹⁶ Montaigne, der eigentlich den kompletten literarischen Nachlass seines Freundes verwaltete, wagte es nicht, die Schrift zu publizieren.¹⁷

Weitaus weniger bekannt als dieses Opus sind die anderen Werke La Boéties, seine Übersetzungen (Plutarch, Xenophon, Ariost), seine Briefe sowie seine lateinischen und französischen Dichtungen. Das gesamte Œuvre ist nicht besonders umfangreich, doch angesichts seines frühen Todes

¹⁵ La Boétie (Bonneson) 1967 [Original: 1892], S. 3.

¹⁶ Cf. *Dialogi ab Eusebio Philadelpho cosmopolita* (1574), *Le Reveille-matin des Francois et de leurs voisins* (1574), *Reveille matin: Oder wacht frü auf* (1575), *Memoires de l'estat de France, sous Charles Neufiesme* (1577).

¹⁷ Erst in der Ausgabe von Pierre Coste (1727) wurde auch der *Discours* in die *Essais Montaignes* integriert. Zur Publikationsgeschichte des *Discours* cf. Bonneson 1967, S. XLVIII-XLIX und Panichi, Nicola: *Plutarchus redivivus. La Boétie et sa réception en Europe. Traduit de l'italien par Jean-Claude Arnold*. Paris: Champion 2008, S. 23-27, dort auch die weitere Wirkungsgeschichte, sowie Simonin, Michel: »Oeuvres complètes ou plus que complètes?: Montaigne éditeur de La Boétie«, in: *Montaigne Studies* 7 (1995), S. 5-34.

beachtlich, zumal seine Haupttätigkeit in seinem politischen Amt bestand. Zudem zeugt es von einer umfassenden Bildung, einem philologisch-kritischen Geist und nicht nur von profunden Kenntnissen der klassischen lateinischen Literatur, sondern auch der griechischen.

Montaigne, der erst sieben Jahre nach dem Tod seines Freundes, als er seine politischen Ämter niederlegte, die Muße fand, dessen Werk zu veröffentlichen, ließ bei der Erstausgabe von 1571 die politisch gefährlichen Schriften (vor allem *La servitude volontaire*) außen vor, aber auch die unbedenklichen *Vers françois* (trotz Ankündigung in der Titelei). Letztere veröffentlichte er jedoch noch im gleichen Jahr separat, darin enthalten neben einem einleitenden Brief von ihm selbst die *Vers françois de feu*, bestehend aus einem Brief *A Marguerite de Carle*, dem *Chant XXXII. Des plaintes de Bradamant* (einer Nachdichtung zu Ludovico Ariosts *Orlando Furioso* von 1516), einem *Chanson* und 25 *Sonnets*.¹⁸

Im 16. Jahrhundert erfährt das dichterische Werk La Boéties von namhaften Literaten (z.B. Julius Caesar Scaliger) und anderen Zeitgenossen noch fast durchweg eine äußerst positive Kritik, doch schon ab dem folgenden Jahrhundert ist die Wertung seiner dichterischen Leistung deutlich weniger euphorisch, bis er schließlich fast dem Vergessen anheimfällt. Erst im 19. Jahrhundert findet im Rahmen der vermehrten Rezeption seiner poli-

.....
¹⁸ Es gibt weitere 6 Sonette, die durch Jean-Antoine de Baïf (1532-1589) überliefert sind, sowie 29 Sonette, die über einen gewissen Sieur de Poifferré, einen Bekannten von La Boétie, zu Montaigne gelangten, der sie in die Ausgabe seiner *Essais* von 1580 übernahm und einer Madame de Grammont widmete (cf. Florack, Josef: *Untersuchungen zu den französischen Dichtungen und Übersetzungen Etienne de La Boéties*. Köln: Universität Köln [Dissertation] 1972, S. 15-19).

¹⁹ Cf. Florack 1972, S. 22-32.

tischen Schrift auch seine Dichtung wieder Beachtung, ein etwas größeres Interesse wird ihr jedoch erst in neuester Zeit zuteil, wobei dieses nach wie vor weit hinter dem *Discours* zurückbleibt und er als Dichter in vielen Anthologien nicht erscheint.¹⁹

In diesem Sinne sollte hier in bescheidenem Rahmen in Erinnerung gerufen werden, dass Étienne de La Boétie nicht nur derjenige ist, dem Montaigne ein literarisches Denkmal der Freundschaft gesetzt hat, sondern selbst ein vielseitig gebildeter Humanist war, der ein differenziertes Œuvre hinterlassen hat.